

Goldenes Alter

Auszug aus der Biografie „Das Gute kam danach“ von Marianne O. (Jahrgang 1920)

Meine große Zeit ist eigentlich erst im Alter gekommen. Jetzt, mit über achtzig, bin ich unschlagbar. Nach all den Krankheiten und Operationen geht es mir glänzend. Am Anfang hatte ich noch dauernd das Gefühl, ich müsste mal verschwinden, aber da ist ja viel Einbildung dabei. Auch in der Familie gibt es keine Schicksalsschläge. Sibylle ist wieder in Ordnung, und Kays Praxis läuft. Sie hat ihre Pferde und er sein Golfspiel. Nicolaus und ich können wunderbar miteinander frozeln, und keiner ist beleidigt. So würde ich das Leben gerne noch ein paar Jahre festhalten, wenn es möglich ist.

Wenn man jünger ist, will man den Partner ja immer umerziehen. Dabei wird vieles so viel einfacher, wenn man erst erkannt hat, dass man den anderen auch mal lassen muss und er durchaus nicht immer so reagiert, wie man selbst das täte oder wie man es gerne hätte. Das zu lernen, kann allerdings Jahre, um nicht zu sagen: Jahrzehnte dauern. Ich selbst habe dazu bis ins hohe Alter gebraucht. Toll ist natürlich, dass ich es überhaupt noch gelernt habe.

(...) Das Leben ist im Grunde sehr viel leichter geworden, obwohl man es im Alter ja eigentlich schwerer hat: Die Zipperlein beginnen, und hübscher wird man auch nicht. Aber ich bin sehr viel lockerer geworden. Das hat natürlich mit meiner Berufstätigkeit zu tun, aber auch mit dem Training an der Seite von Nicolaus. Viele Jahre unserer Ehe habe ich darunter gelitten, wenn er auf Feiern sofort loszog und sich mit anderen unterhielt. Das fand ich rücksichtslos, und wir hatten öfter Krach deswegen. Ich war der Meinung, dass er auch schauen musste, wo ich bleibe. Schließlich kannte ich die Leute oft nicht. Und Smalltalk war nicht gerade meine Stärke. Aber Nicolaus machte einfach weiter, und inzwischen ist es mir genauso wichtig wie ihm, Menschen kennen zu lernen. Deshalb mag ich auch Empfänge so gern. Man kann hin und her gehen, mal mit diesem und mal mit jenem sprechen. Wenn man bei Tisch fest sitzt, ist das ja schwieriger. Da hat man nur zwei neben sich, und wenn man mit dem einen nicht kann oder der nur „ja“ und „nein“ sagt - also, das kann schon zäh sein. In unserem Alter werden ja auch Ehepaare immer zusammengesetzt, man hat außer seinem Ehepartner also eigentlich nur noch eine Seite.

Manchmal denke ich: Es geht mir so gut, was passiert wohl als Nächstes? Im Augenblick scheint mir, ich ziehe das Positive an. Wir haben nie große Reisen gemacht. Meinetwegen, mir wurde immer gleich schlecht. Vor allem im Ausland waren wir kaum, nur in England, in Dänemark, in Polen und in Holland. Jetzt im Alter ist sogar die Übelkeit vorbei. Wenn wir heute reisen, meist natürlich innerhalb Deutschlands, habe ich große Freude an guten Hotels. Fünf Sterne müssen es schon sein, und wenn noch einer dazu kommt, ist mir das auch recht. Wenn ich wegfahre, möchte ich es schön haben, mindestens so gut wie zu Hause. Da habe ich vielleicht einen Vogel. Nun ja, jeder hat seinen. Ich genieße die Schönheit der Hotels, ihr Ambiente. Das Essen ist mir nicht so wichtig, aber erstklassige und nette Bedienung mag ich sehr.

Das erholt mich auch. Was sage ich: Erholung? Eigentlich brauche ich gar keine Erholung, ich habe es jeden Tag gut.

(...) Ich bin im Laufe meines Lebens nicht nur kontaktfreudiger, sondern auch kompromissbereiter geworden. Auch das ist Nicolaus` Verdienst. Aber im Grunde ist es immer noch so wie in meiner Kindheit und Jugend: Entweder man mag mich, oder man mag mich nicht, ein Mittelding gibt es nicht. Man merkt ja sehr schnell, ob man gemocht wird oder nicht. Sobald ich merke, dass mir jemand mit Aversionen begegnet, mache ich auch heute noch ziemlich schnell dicht. Das ist wie unsichtbare Wände. Ich habe dann das Gefühl, ich bin auf die nicht angewiesen. Dann mache ich eben was anderes. Fertig! Das geht mir auch nicht besonders nach, weil ich ja den Kontakt gar nicht erst vertiefe. Ich lebe nicht in der Vergangenheit. Was vorbei ist, ist vorbei. Das bedeutet nicht, dass ich nicht gelegentlich gerne noch einmal Menschen von früher treffen würde – Menschen aus Priebisch, aus Paulinen, selbst meinen Vater – und sehen, ob ich sie richtig beurteilt habe. Man hat ja als junger Mensch noch keine Erfahrung. Man urteilt sehr streng, sehr hart und vor allem sehr schnell. Mir hat schon ein Mann nicht gefallen, dessen Krawatte nicht saß.

Wenn ich heute die Chance hätte, noch einmal einen Menschen aus meinem früheren Leben zu treffen, wer wäre das? Großmama natürlich, weil ich sie am meisten geliebt habe, aber im Ernst würde ich mich für zwei entscheiden: für Tante Lotte und Onkel Hugo. Ich wüsste gern, wie die beiden mich heute beurteilen würden, ob sie mit mir zufrieden wären, was sie an mir auszusetzen hätten. Wenn sie mir sagen würden, dass ihnen mein Leben nicht gefällt, könnte ich das wegstecken, aber ich hätte gerne ihre Einschätzung, ihr Urteil: was ist positiv, was negativ. Ich bin bei ihnen groß geworden, auch wenn ich nicht immer bei ihnen gelebt habe. Sie waren meine wichtigsten Bezugspersonen, eine Art Elternersatz. Sie haben mich in gewisser Weise fürs Leben er-

zogen. Sie waren vielleicht ein bisschen großartig, vor allem Tante Lotte, aber gleichzeitig auch sozial eingestellt, hauptsächlich Onkel Hugo, der im Umgang mit dem Personal sehr auf Gerechtigkeit achtete. Mich würde auch interessieren, wie die beiden sich in der heutigen Zeit bewegen würden. Politisch wären sie sicher in der CDU.

Wenn ich heute so zurückblicke, wundere ich mich manchmal über mich selbst, vor allem darüber, was ich in jungen Jahren alles alleine bewältigt habe: die Bombenangriffe, die Arbeit im Lazarett, das KZ Bergen-Belsen, überhaupt die Flucht, zwischendurch meine Arbeit als Minna, bis ich mein Lazarett wiedergefunden hatte. Das ging ja Schlag auf Schlag, und ich bin nicht untergegangen. Auch danach war vieles nicht einfach, auch in der Ehe nicht. Und heute könnte es gar nicht besser laufen. So viele alte Paare reden kein Wort mehr miteinander, und bei uns wird es immer besser, je älter wir werden. Ich bin direkt ein bisschen stolz auf mich ... und hätte es gern, wenn ein paar von den Menschen, die ich früher kannte, mich so sehen könnten.

Ein Erfolgsrezept für Zufriedenheit im Alter habe ich nicht. Vielleicht habe ich einfach eine glückliche Natur und die guten Gene von Großmama, die ebenfalls sehr fröhlich und positiv eingestellt war. Äußerlich ähnele ich ja auch eher meiner Mutter als meinem Vater. Vielleicht bin ich nicht ganz so hübsch wie sie. Aber eine Familienähnlichkeit ist auf jeden Fall vorhanden.